

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 64 (2008)

Artikel: Deutsch in hebräischen Buchstaben als Korrespondenzsprache der Familie Rothschild im 19. Jahrhundert
Autor: Schumacher, Jutta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsch in hebräischen Buchstaben als Korrespondenzsprache der Familie Rothschild im 19. Jahrhundert

Von *Jutta Schumacher**

Der legendäre Aufstieg der Rothschilds vom bescheidenen Familienunternehmen zur weltweit grössten Privatbank begann Ende des 18. Jahrhunderts in der Frankfurter Judengasse, als sich der Münz- und Warenhändler Mayer Amschel Rothschild zum Hoffaktor des Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen hocharbeitete. Bereits wenige Jahrzehnte später unterhielten die fünf Söhne Mayer Amschels finanzpolitisch überaus einflussreiche Bankhäuser in Frankfurt am Main, London, Paris, Wien und Neapel.¹ Der Erfolg der Rothschilds wurde gestützt durch die enge geschäftliche und private Bindung jedes einzelnen an das familiäre Netzwerk und den intensiven, oft täglich stattfindenden brieflichen Informationsaustausch zwischen den Häusern.² Die Korrespondenz der Familie Rothschild ist heute nicht mehr vollständig, gleichwohl noch in bemerkenswertem Umfang erhalten, sie wird im Rothschild-Archiv in London (RAL) aufbewahrt.³

Unter den Dokumenten befinden sich mehr als 20.000 Briefe der ersten drei Rothschild-Generationen, die, wie unter deutschen Juden in dieser Zeit durchaus üblich, auf Deutsch in hebräischen Buchstaben verfasst sind. Die Sprache dieser Briefe wird in der Forschungsliteratur meist mit „Juden-deutsch“ bezeichnet. Da jedoch in früherer Zeit das Jiddische oft (auch pejorativ) „Judendeutsch“ genannt wurde, benutze ich für die innerfamiliäre Korrespondenzsprache der Rothschilds hier die Bezeichnung „Deutsch in hebräischen Buchstaben“, um Missverständnissen vorzubeugen. Zudem macht diese Bezeichnung deutlich, dass es nicht um eine eigenständige Sprache oder ein Idiom

* Dr. *Jutta Schumacher*, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Orientalisches Seminar, Fach Judaistik, Platz der Universität 3, D-79085 Freiburg i. Br.

¹ Eine umfangreiche Familienchronik bietet: N. FERGUSON, *The World's Banker. The History of the House of Rothschild*, London 1998. (Dt. Übers.: *Die Geschichte der Rothschilds. Propheten des Geldes*, 2 Bde., Stuttgart 2002.)

² R. LIEDTKE, *N M Rothschild & Sons. Kommunikationswege im europäischen Bankenwesen im 19. Jahrhundert*, Köln 2006, S. 21-33.

³ M. ASPEY, *Die Rothschilds und die Judengasse: Neue Dokumente aus dem Rothschild-Archiv zur Geschichte der Familie*. In: F. BACKHAUS et al. (ed.), *Die Frankfurter Judengasse. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit*, Frankfurt a.M. 2006, S. 131-142.

geht, sondern lediglich um eine Verschriftung des Hochdeutschen. Es handelt sich um Briefe geschäftlichen wie privaten Inhalts, die in wirtschaftshistorischer, familiengeschichtlicher, soziokultureller und philologischer Hinsicht aufschlussreich sind und die wegen der Schwierigkeiten bei der Entzifferung bislang wenig zur Kenntnis genommen wurden. Im Rahmen eines vom Rothschild-Archiv initiierten Editionsprojekts soll nun die gesamte Korrespondenz auf Deutsch in hebräischen Lettern als Faksimiles mit Transkriptionen in digitaler Form zugänglich gemacht werden, Leiter des Projekts sind Melanie Aspey (Rothschild Archive London) und PD Dr. Rainer Liedtke (Historisches Institut der Universität Giessen). Seit vielen Jahren bereits ist Mordechai Zucker (London) mit der Transkription der Texte betraut, er führte anlässlich des im Oktober 2007 vom Rothschild-Archiv veranstalteten Paläographie-Workshops „Judendeutsch“ in die individuellen Handschriften ein.⁴

Die einzelnen Briefe unterscheiden sich nicht nur inhaltlich, sondern auch stilistisch und orthographisch. Während die von Frauen verfassten Briefe mit hauptsächlich privatem Inhalt in der Regel sehr sorgfältig geschrieben sind und die Orthographie des lateinschriftlichen Deutsch stark nachbilden, ist die von Männern verfasste Geschäftskorrespondenz aufgrund des spezifischen, mit Abkürzungen gespickten Vokabulars und der teilweise notizartig, rasch hingeschriebenen Sätze in phonetischer Schreibung oft nur schwer zu entschlüsseln. Hebräische Ausdrücke kommen, von vereinzelt Eulogien nach Namensnennungen abgesehen, so gut wie nicht vor, die Syntax entspricht der des Hochdeutschen. Auch sonst deutet, dem bisher nur auszugsweise gesichteten Material zufolge, nichts auf einen spezifisch jüdischen Sprachgebrauch hin.⁵ Eine genauere philologische Untersuchung der gesamten Familienkorrespondenz steht freilich noch aus.

Zwei kurze Briefe, die hier zum ersten Mal ediert werden, sind im folgenden als Faksimile-Abbildungen, in zeilengetreuer quadratschriftlicher Abschrift und in Transkription wiedergegeben.⁶ Die Transkription richtet sich nach der Orthographie der hochdeutschen Schriftsprache, wie sich auch die Orthographie der Briefe - soweit es das hebräische Zeicheninventar erlaubt -

⁴ Weitere Informationen zu dem Workshop sowie Textbeispiele als Faksimiles und in Transkription unter:
<http://www.rothschildarchive.org/ib/?doc=/ib/articles/rothschildnews>.

⁵ Vgl. R. LIEDTKE, wie Anm. 2, S. 11. Zur Polemisierung gegen die Umgangssprache der deutschen und speziell der Frankfurter Juden im 19. Jh. vgl. etwa: H. P. ALTHAUS, *Soziolekt und Fremdsprache. Das Jiddische als Stilmittel in der deutschen Literatur*. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 100 (1981), Sonderheft ‚Jiddisch‘, S. 212-232, hier S. 218-221; N. FERGUSON, wie Anm. 1, S. 42; M. RICHTER, *Die Sprache jüdischer Figuren in der deutschen Literatur (1750-1933). Studien zu Form und Funktion*, Göttingen 1995, S. 55ff.

⁶ Ich danke herzlich der Direktorin des Londoner Rothschild-Archivs, Frau Melanie Aspey, die freundlicherweise die Originale in digitaler Form zur Verfügung stellte und die Erlaubnis zur Veröffentlichung erteilte.

weniger an der gesprochenen Sprache als vielmehr an der hochdeutschen Schriftsprache orientiert.⁷

Den ersten Brief⁸ schrieb die 16jährige Charlotte von Rothschild im Januar 1836 an ihren Cousin Lionel Nathan de Rothschild, den sie wenige Monate später heiratete. Neben der sauberen Handschrift, der gewissenhaft gesetzten Interpunktion und der beeindruckend gewählten Ausdrucksweise fällt die konsequente Übertragung der deutschen Orthographie dieser Zeit ins Auge, die Charlotte offenbar beherrschte.

Den zweiten Brief⁹ schrieb Mayer Carl von Rothschild im Juli 1848 an seinen Onkel Amschel Mayer von Rothschild und an seine „Vettern“¹⁰, die sich zu diesem Zeitpunkt an unterschiedlichen Orten aufhielten. Möglicherweise wurde der Brief in Abschriften an alle Adressaten gleichzeitig verschickt, was bei wichtigen Informationen, die möglichst schnell mehrere Häuser erreichen sollten, üblich war. Auch dieser Brief ist gut zu entziffern und sorgfältig formuliert, was bei den männlichen Familienmitgliedern, die oft unter Zeitdruck immense Mengen an geschäftlicher Korrespondenz zu erledigen hatten, eher die Ausnahme ist.

⁷ Beispielsweise steht Doppelkonsonant nach kurzem Vokal, Dehnungs- ֿ oder -ֿ nach langem Vokal. Die Umlaute /ä/ und /ö/ sind durch Alef mit Segol (ֿ) wiedergegeben; /ü/ und /eu/ dagegen erscheinen traditionell in der entrundeten Form wie /i/ als einfaches Jod (ֿ) bzw. wie /ei/ als Doppel-Jod (ֿֿ). - Die Graphie Waw-Jod (die in früheren Jahrhunderten vieldeutig verwendet wurde) wird nur für den Diphthong /au/ benutzt.

⁸ Sign.: RAL 000/848 (Sammelmappe).

⁹ Sign.: RAL XI/109/68/1/131.

¹⁰ Die Bezeichnung „Vetter“ wurde im 19. Jh. - gerade in der Anrede - zuweilen noch in der älteren Bedeutung für ‚Onkel‘ oder allgemein ‚männlicher Verwandter‘ verwendet, was auch hier zutreffen dürfte. Vgl. P. v. POLENZ, *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*, Berlin²2000, Bd. 1, S. 47.

Frankfurt, den 11ten
Januar 1832

Handwritten text in a highly decorative cursive script, likely a letter or document. The text is written in a dense, flowing style with many flourishes and loops. The content is illegible due to the extreme cursive and the image quality.

200/848 ②

...
 ...
 ...

Frankfurt, den 11^{ten}

Januar 1836

איך בעאיילע מיך , טהייערסטער בעסטער לייאָנעל ,
אייניגע וואָרטע אָן דיך צו ריכטען אומ דיר דען לעבהאַפטען
אויסדרוק מיינער דאַנקבאַרקייט פיר דיינען לאַנגען , ליעבענסווירדיגען
בריעף דאַרצוברינגען , אַבער אַבגלייך איך מיט אינניגער
פריידע דיא פעדער ערגרייפע געביעטעט מיר
מאַנגעל אָן צייט נור אייניגע פליכטיגע וואָרטע אָן דיך
צו ריכטען ; מאַרגען האַפּפע איך איין אויספיהרליכעס
שרייבען דיר זענדען צו קאָננען . - מיינער מוטטער ,
וועלכע אָן דער אויפריכטיגקייט דיינער געפיהלע פיר מיך
נאָך צו צווייפעלן שיינט , האַבע איך דען עמפּפאַנג דיינער
ליעבעפאַללען צושריפט אַנגעצייגט ; זיא צירנט ווייל דוא
ניכט איהרער געדענקסט , איך ראַטהע דיר אַלזאָ אין דער
צוקונפט ניכט צו ערמאַנגעלן אין דיינען בריעפען אָן מיך
איינע העפליכע עמפּפעהלונג איהר פערמעלדען צו לאַססען
זיא קאָננטע אונס זאָנסט שאַדען . - לעבעוואָהל ,
צאָרטליכסט געליעבטער פריינד , גלויבע אָן דיא אונוואַנדעלבאַרקייט
מיינער אַנהאַנגליכקייט אונד בלייבע טריי אונד גוט
דיינער שאַרלאַטטע

Frankfurt, den 11^{ten}
Januar 1836

Ich beeile mich, theuerster bester Lionel,
einige Worte an Dich zu richten, um Dir den lebhaften
Ausdruck meiner Dankbarkeit für Deinen langen, liebenswürdigen
Brief darzubringen, aber obgleich ich mit inniger
Freude die Feder ergreife gebietet mir
Mangel an Zeit nur einige flüchtige Worte an Dich
zu richten; morgen hoffe ich ein ausführliches
Schreiben Dir senden zu können. - Meiner Mutter,
welche an der Aufrichtigkeit Deiner Gefühle für mich
noch zu zweifeln scheint, habe ich den Empfang Deiner
liebvollen Zuschrift angezeigt; sie zürnt weil Du
nicht ihrer gedenkst, ich rathe Dir also in der
Zukunft nicht zu ermangeln in Deinen Briefen an mich
eine höfliche Empfehlung ihr vermehren zu lassen
sie könnte uns sonst schaden. - Lebewohl,
zärtlichst geliebter Freund, glaube an die Unwandelbarkeit
meiner Anhänglichkeit und bleibe treu und gut
Deiner Charlotte

frankfurt/m den 17. Juli 48

ליעבער גוטער אָמשעל ע'מ¹
אונד בעסטע העררען פֿעטטער שי²

וויר האָבען הייטע דיא אַרמע טאַנטע עפֿאַ בעגראָבען & דאָהער אונס וועניג אָדער
גאַר ניכט מיט געשאַפֿטען בעפֿאַסט, אויך ניכט דיא באַרזע בעזוכט. דען רעסט
אייערער מעטאלליק

האַבען וויר היפש בעגעבען & 5/m שעק פֿינף פֿראַנקען טהאַלער געקאויפֿט זאָ וויא
דען קורעזזישען טרעפֿפֿער פֿאַן 46/m [M]³ די שקאַנטירט; הינגעגען האָבען וויר
אייען פֿאסטען

אייערעס מיילאַנדס בעגעבען ווייל אונזערע קאזזע ניכט אללצוזעהר געשפיקט איסט &
טוואַס לאַנדאָן פֿערקאויפֿט, וואַס דיא הייזער אַללע זוכען אום עס נאָך וויען
צו שיקען פֿיר דיא אָסטערייכישע באַנק. איך פֿירכטע וויר בעקאַממען אין דייטש-
לאַנד וויעדער פֿריש שפּעקטאַקעל & האָבע אין אָסטערייכישע פֿאַפיערע אַם
וועניגסטען

פֿידוץ דען איך זעהע דיא זאַכען דאַזעלבסט זעהר שלעכט אַן. אייער געטרייער
מייער קאַרל

¹ hebr. Abk. עד מאה שנה, 'möge er hundert Jahre alt werden'.

² hebr. Abk. שיחיו, 'mögen sie (lange) leben'.

³ Währungsangabe, vermutlich M für 'Mark'.

Frankfurt/M., den 17. Juli [18]48

Lieber guter Amschel
und beste Herren Vetter

wir haben heute die arme Tante Eva¹ begraben & daher uns wenig oder gar nicht mit Geschäften befaßt, auch nicht die Börse besucht. Den Rest
Eurer Métalliques²
haben wir hübsch begeben³ & 5.000 Scheck fünf Frankenthaler⁴ gekauft sowie
den kurhessischen Treffer⁵ von 46.000 [Mark] diskontiert⁶; hingegen haben
wir einen Posten
Eures Mailands⁷ begeben weil unsere Kasse nicht allzu sehr gespickt ist &
etwas London⁷ verkauft, was die Häuser alle suchen um es nach Wien
zu schicken für die österreichische Bank. Ich fürchte wir bekommen in
Deutsch-
land wieder frisch Spektakel & haben in österreichische Papiere am wenigsten
Fiduz denn ich sehe die Sachen daselbst sehr schlecht an. Euer getreuer
Mayer Carl

¹ Eva Hanau, ab 1796 verheiratet mit Amschel Mayer von Rothschild.

² österreichische Staatsanleihen.

³ ‚weitergeben (von Wechseln)‘.

⁴ Münzwährung.

⁵ Wahrscheinlich ist auf den Gewinn bei einer Anleihenlotterie angespielt.

⁶ ‚ankaufen eines (noch nicht verfallenen) Wechsels‘.

⁷ Bezeichnung von Wertpapieren bzw. Wechseln.